

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 12.So.n.Trinitatis, 18.8.2024: Lukas 13,10-17:

Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat.

Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.

Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit!

Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.

Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag.

Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke?

Musste dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?

Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der aufrechte Gang gilt als eines der Merkmale, die den Menschen ausmachen. Wenn diese Frau sich seit acht-

zehn Jahren nicht mehr aufrichten konnte, dann ist das also nicht nur *irgendeine* körperliche Behinderung, sondern es ist eine Einschränkung, die ihr Menschsein im Kern berührt. Tatsächlich wird ja auch nicht gesagt: Da war eine Frau, die schon seit Jahren an einer körperlichen Behinderung litt, - sondern es heißt: „Sie hatte seit achtzehn Jahren einen **Geist, der sie krank machte**; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.“ Hier geht es also nicht einfach um ein Krank- oder Behindertsein, sondern es geht um die Bindung durch widergöttliche Mächte. Und entsprechend heißt es dann eben auch nicht einfach: Du bist geheilt, - sondern „Frau, du bist *erlöst, befreit* von deiner Krankheit!“

Schauen wir uns die Akteure der Geschichte ein wenig genauer an, in der Reihenfolge ihres Auftretens: Die Geschichte beginnt ganz unspektakulär. Es ist Sabbat, und wie so oft lehrt Jesus in der Synagoge. Nichts besonderes also, bis - ja, bis sein Blick bei dieser Frau hängen bleibt. Auch sie wird beschrieben, als wäre es nichts besonderes, vermutlich war sie ganz regelmäßig in der Synagoge. Vielleicht, weil es ihr als Außenseiterin, der vieles verwehrt war, ein wenig das Gefühl gab, dazuzugehören, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Wenn Jesus sie später

als „Abrahams Tochter“ bezeichnen wird, wird er diesen Aspekt besonders hervor heben.

Es scheint, alle kannten sie, kannten ihre schon Jahre währende Leidensgeschichte, - sie hatten sich längst an ihren Anblick gewöhnt. Keiner schenkte ihr besondere Beachtung, ihr war ja ohnehin nicht zu helfen. Verkrümmt zu sein war ihr Schicksal, sie konnte den anderen nicht ins Gesicht blicken, war nicht mit ihnen auf Augenhöhe, und so wurde sie – ohne böse Absicht – immer wieder und ganz automatisch an den Rand geschoben.

Doch nun sieht Jesus sie, und holt sie vom Rand in die Mitte: „Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie.“ Sprachlich sind wir hier weniger bei einer Heilung, sondern eher bei Petrus im Gefängnis in Jerusalem, von dem es heißt: „Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.“¹

So fallen – im übertragenen Sinn – auch hier die Ketten des „bösen Geistes“ von dieser Frau ab, - „und sogleich

¹ Apostelgeschichte 12,7

richtete sie sich auf und pries Gott.“

Eigentlich könnte die Geschichte hier zu Ende sein. Ist sie aber nicht, denn diese Heilung bzw. Befreiung geschah an einem Sabbat. Und das birgt natürlich erhebliches Konfliktpotential. So betritt also nun als nächster der Synagogenvorsteher die Bühne: „Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag.“

Das ist ganz interessant: Er ärgert sich darüber, dass Jesus am Sabbat heilt, - aber offenbar traut er sich nicht, ihn direkt zu kritisieren. Statt dessen macht er den Leuten Vorwürfe: „Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag.“ Wollte man sein Verhalten positiv würdigen, könnte man sagen: Das war ja nun mal seine Aufgabe, darauf zu achten, dass die Regeln und Gebote eingehalten werden. Arbeiten am Sabbat war untersagt, nicht ganz eindeutig definiert war allerdings, was als „Arbeit“ galt. Insofern könnte man ihn also vielleicht besonders kleinlich oder engherzig nennen. Allerdings glaubte man auch: „Wenn Israel nur ein einziges Mal den Sabbat wirk-

lich halten würde, würde der Messias kommen, denn das Halten des Sabbat kommt dem Halten aller Gebote gleich.“² Das zeigt immerhin die herausgehobene Bedeutung des Sabbats.

Ein Leben zu retten setzte die Sabbatgebote allerdings generell außer Kraft. Lebenserhaltende Maßnahmen waren erlaubt.³ Darauf beruft sich Jesus in einer ersten Antwort an den Synagogenvorsteher: „Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke?“ Wenn schon die Sorge für die Tiere möglich und sogar geboten war, wieviel mehr dann die Sorge für einen Menschen in Not?!

Doch das ist nur der eine Teil seiner Antwort. Jesus führt weiter aus: „Musste dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?“ Hier geht es ganz grundsätzlich um die Frage nach dem tieferen Sinn des Gebots der Sabbatheiligung. Vielen von uns ist sicher im Ohr, wie Jesus sagt: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ Aber wofür genau ist der Sabbat denn da?

² Midrasch Exodus Rabba 25,12

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schabbat>

Er ist Zeichen des Bundes Gottes mit seinem Volk. Gerade in der Zeit des Exils, also als man keinen Tempel als Ort der Anbetung hatte, wurde der Sabbat zu einem ganz wesentlichen Identifikationsmerkmal des Gottesvolkes. Das klingt hier an, wenn Jesus dieser Frau zusagt, dass auch sie „Abrahams Tochter“, auch sie also Angehörige des Bundesvolkes sei, was sie allerdings als eine, die immer wieder an den Rand gedrängt wurde, nur sehr eingeschränkt leben konnte. Sie bekommt also hier ein Stück ihrer von Gott gewollten und geschenkten Würde zurück.

Und dann ist der Sabbat natürlich vor allen auch ein Tag der Erholung: Der Mensch, der gebeugt ist unter dem Joch der Arbeit, kann sich wieder aufrichten, er bekommt mit dem Sabbat Freiheit und Lebensfreude geschenkt. Einen Tag, an dem die Arbeit nicht über ihn herrschen kann, ein Tag als Vorgeschmack auf die ewige Ruhe bei Gott, auf die Freude des Himmelreichs.

Und schließlich – und vielleicht ist das das Wichtigste – ist die Heilung – oder die Befreiung, die Erlösung dieser Frau auch ein Zeichen für die mit Jesus anbrechende Herrschaft Gottes: „Musste denn nicht diese, die doch Abrahams Tochter ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst wer-

den?“ Hier wird die Macht des Satans gebrochen. Wann, wenn nicht am Sabbat, könnte das besser geschehen? Wann, wenn nicht an einem Sabbat, könnten sie den Anbruch der Gottesherrschaft feiern und sich daran freuen?

Hätte das nicht auch noch einen Tag warten können? Auf gar keinen Fall! Im Gegenteil. Vielleicht könnte man sagen: Nicht nur die verkrümmte Frau wird hier erlöst und befreit, sondern auch der Sabbat selbst. Aus der Knechtschaft kleinlicher Gesetzlichkeit wird er befreit zu seinem wahren Sinn und Wesen. Und das kann nicht warten. Denn der Sabbat soll für den Menschen da sein, als Tag der Befreiung und der Freude. Und genau das geschieht hier und jetzt, und das merken sie auch: „Als Jesus das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.“

Bleibt die Frage, was *wir* mit dieser Geschichte heute anfangen, wo sie *uns* in unserem Leben berührt. Zwei Ideen dazu hätte ich: Da wäre zum einen mal die Frage, ob unsere Regeln und Gebräuche das Leben fördern – oder behindern. Hier würden sie – wenn man sie so befolgte, wie der Synagogenvorsteher es verlangte – der Freude am Herrn und der Befreiung aus der Knechtschaft im

Wege stehen, und so genau das *verhindern*, wozu der Sabbat eigentlich da ist. Wo sind in deinem und meinem Leben Regeln so wichtig, so mächtig geworden, dass sie den herrlichen Taten Gottes im Wege stehen? Ein Beispiel: Die Liturgie soll dem Lob Gottes dienen. Aber in einer der Gemeinden, die ich geleitet habe, war das Stöhnen groß: Wir sind so wenige, wir schaffen die Liturgie nicht (genau so haben sie es ausgedrückt). Da hat die Liturgie, wie sie in der Agende vorgesehen ist, die Freude am Gottesdienst verhindert, statt sie zu fördern.

Und dann lädt diese Geschichte uns ein, wahrzunehmen, was Gott uns Gutes getan hat und immer wieder tut, wo er die Macht des Bösen zerbricht und die Niedergeschlagenen aufrichtet. Wir sollen – erlöst und befreit – einstimmen in die Freude und den Lobpreis über alle herrlichen Taten, die durch Jesus Christus geschehen, auch heute. „Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding“.⁴ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.